Jaron Bendkower: Mit Multipler Sklerose mitten im Leben. Bericht eines Psychotherapeuten zu Selbstheilung und Resilienz (Spektrum Akademischer Verlag)

Samuel Hotz (Zürich)

Der Autor beschreibt seinen Lebens- und Leidensweg mit multipler Sklerose. Dabei lernt er alle klassischen Methoden der Behandlung kennen (Pharmakotherapie mit Cortison und Rebif, Physiotherapie, Hippotherapie, medizinische Trainigstherapie, Feldenkrais).

Zudem beschreitet er einen Weg, der ihn zu Biophotonentherapie, Radionik, spirituellen Quanten und morphogenetischen Feldern führt. Was das ist und was dabei genau passiert, wird dem Leser nicht klar. Aber seinen Angaben zufolge sind die Resultate davon für ihn sehr wichtig und gesundheitsfördernd.

Der Autor geht davon aus, dass MS eine psychische Krankheit ist. Er erzählt von einer schwierigen Beziehung, von fehlender Liebe und von seiner Aggressionshemmung, die bei ihm so weit ging, dass er seine Aggressionen mit Hilfe der MS gegen sich selbst richtete.

Auch den transgenerationalen Aspekt lässt er dabei nicht aus, weil er meint, dass seine Herkunft auch eine Rolle spiele als ursächlicher Faktor für die Entstehung der MS. Der Zusammenhang wird aber nicht klar.

Aus all dem zieht er seine Schlüsse: Verallgemeinernd wie das ganze Buch meint er, MS (und andere Zivilisationskrankheiten) sei heilbar. Leider sei das nur in ganz wenigen Fällen so, auch er selbst beschreibt sich erst als psychisch geheilt. Sein Körper hinke halt noch hinten nach.

Da MS als psychische Krankheit postuliert wird, muss in der psychoanalytischen Therapie ein Konflikt gefunden und aufgelöst werden. Ebenso wichtig sei die Therapie mit kognitiver Verhaltenstherapie, da MS-Kranke eine «falsche» Einstellung zu ihrer Krankheit haben, die sie mental, im Kopf, ändern können.

Ein äusserst schwieriges Buch: Herr Bendkower geht von Behauptungen aus, macht sie zu Hypothesen, die dann ohne schlüssige Folgerungen zu Fakten werden. Das ist bedenklich, weil er seine ganz persönlichen Erfahrungen mit MS und deren möglichen Therapieformen verallgemeinert, und das bei einer Krankheit, die, wie kaum eine andere, die verschiedensten Formen annimmt. Zudem ist es

respektlos jenen gegenüber, die einen bösartigen Verlauf erleiden und in wenigen Jahren nicht nur bewegungs-, sondern auch sprachlos werden.

Ein sehr persönliches Buch: Wenn es Herr Bendkower bei einem Erfahrungsbericht belassen hätte, wäre das ok. Er würde in der gängigen coming-out-Liga mitmischen. Dass er aber aus seinen persönlichen Erfahrungen eine sogenannte wissenschaftliche Theorie ableiten und sich damit in die Resilienzforschung einreihen will, geht einfach nicht. Es ist nicht der Bericht eines Psychotherapeuten, sondern derjenige eines MS-Kranken.